

Unheilige Allianzen, Achsen des Hasses und Besorgte Eltern

Die Internationale des Anti-Feminismus

Christa Wichterich

Alle Jahre wieder, Anfang März bei den Vereinten Nationen in New York: die Frauenrechtskommission ringt darum, dass international beschlossene Frauenrechte und Gleichheitsversprechen tatsächlich überall umgesetzt werden. Zentrale Streitpunkte sind sexuelle und reproduktive Rechte von der Selbstbestimmung von Frauen über ihre Körper bis zum Respekt vor sexueller Vielfalt. Immer mit von der Partie bei der UNO sind eine „unheilige Allianz“ gegen Frauenrechte und ihr gut organisiertes, lobbyierendes Fußvolk.

In den 1990er Jahren waren es vor allem der Vatikan und ein paar islamistische Staaten wie der Sudan und der Iran, die vereint unter dem Banner der Familie gegen Abtreibung und sexuelle Vielfalt zu Felde zogen. Später kamen für Europa Irland, Malta und Polen, außerdem Russland und Ägypten als konservativer Wortführer für afrikanische Staaten hinzu, um mit Parolen von „family first“ fortschrittliche Positionen der EU bei den Verhandlungen zu blockieren. Sie eint die Ablehnung von Feminismus als „gemeinschaftszersetzende“ Kraft.

Lobbygruppen mit Stickern zum Lobpreis von Mutterschaft und Familie gehören seit langem zum Erscheinungsbild der UN-Konferenzen, haben sich jedoch merklich verjüngt, verbreitert und radikalisiert. Nicht nur weiße Männer in Kutten, sondern junge Frauen vor allem aus Latein- und Nordamerika treten mit eingeübten Argumentationsmustern gegen LGBTI-Rechte, Sexualaufklärung und „Mord durch Abtreibung“ an. Sie repräsentieren internationale antifeministische Netzwerke, die vor allem ultra-rechte Christ_innen strategisch und systematisch seit den 1970er Jahren aufbauten. Der erste Coup der nordamerikanischen „Lebensschutz“-Fraktion war 1975 die Einführung der Gag Rule. Die besagt, dass Organisationen im globalen Süden, die Abtreibung unterstützen, keine US-Entwicklungshilfegelder bekommen. Eine der ersten Amtshandlungen von Trump war die Wiedereinführung dieser Gag Rule, die mehrfach, zuletzt von Obama, außer Kraft gesetzt worden war.

Der erfolgreichste Gründervater der „pro-life“ Internationale war der Benediktinerpater Paul Marx aus Minnesota. Als „Missionar des Lebens“ gründete er in den USA das Human Life Institute, bereiste 90 Länder und förderte nationale Anti-Abtreibungszellen von Irland bis auf die Philippinen, von Australien bis Lateinamerika durch Gelder, Materialien und Konferenzen. Auf dem Hintergrund der Re-Christianisierung Polens und der christlichen Restauration in ganz Osteuropa dehnte sich das familialistische Netzwerk aus, verbündete sich mit dem russisch-orthodoxen Klerus und schließlich mit dem Putin-Regime. Putin führte nicht nur ein Gesetz ein, das Kinder vor „Propaganda“ über LGBT-Menschen schützen soll, sondern forderte mit völkischem Gestus auch jede russische Frau auf, mindestens drei Kinder als Bollwerk gegen die Immigration aus den früheren Sowjetrepubliken zu bekommen. Der Feminismus gilt dem gegenüber als ein bedrohliches und individualisierendes „Krebsgeschwür“, Gender-Ansätze als ein „Wahn“, der die natürliche Ordnung unterminiert.

In jüngster Zeit sind den alten, vor allem religiös legitimierten antifeministischen Netzwerken viele neue Impulse und Akteur_innen zugewachsen. Von Russland bis Südafrika sind frauenfeindliche „pro-life, pro-family“ Kräfte ein Amalgam mit Rechtspopulismus, Rassismus und Nationalismus eingegangen. Religion ist immer weniger Privatsache, sondern öffentlich relevante Frage der Identität und Zugehörigkeit, während ein neuer patriotischer Nationalismus das „Family first!“ mit der „Nation first!“ völkisch rassistisch gegen alles Fremde abgrenzt. Gleichzeitig kooperieren deutsche und französische „Besorgte Eltern“ eng gegen die „Frühsexualisierung“ ihrer Kinder. „Märsche für das Leben“ verfolgen eine Gegenglobalisierung unter dem Banner moralischer Überlegenheit, der Meinungsfreiheit und gegen „political correctness“.

Vielerorts ist dies auch eine Reaktion auf die soziale Verunsicherung durch die wirtschaftliche Globalisierung, die den meisten nicht den erhofften Wohlstand gebracht hat, vielen Männern aber einen Verlust ihrer Ernährerrolle. Rassistisch und völkisch aufgeladener Familismus kombiniert mit Anti-Queer und Anti-Gender verspricht Geborgenheit und kulturelle Aufwertung.

Diese Internationale des Anti-Feminismus im breiten neokonservativen und rechtspopulistischen Spektrum ist weder neu noch homogen und widerspruchsfrei. Sie lässt sich nicht in Schubladen von modern oder traditionell einordnen. Interreligiöse Allianzen zwischen christlichen Fundamentalist_innen und dem Islam und radikale Islamophobie existieren nebeneinander. Achsen des Hasses wenden sich gegen Minderheiten. Während Schwule, Lesben und andere Queere in vielen Ländern Afrikas aggressiv verfolgt werden, flexibilisieren sich homophobe Positionen im Norden. Miro Yiannopoulos ist bekennender Schwuler in der rechtsextremen Alt-Right Bewegung im Windschatten Trumps und hetzt gegen Transsexuelle als geisteskrank. Er schimpft die Waschmaschine eine der schlimmsten Erfindungen der Menschheit, weil sie Frauen von der Hausarbeit freigesetzt hätte für Erwerbsarbeit. So ist auch bei diesem sich super modern und smart gerierenden Star-Provokateur der Ultra-Rechten eins zuverlässig: kein Raum für Frauenrechte im „Volkskörper“.

Anti-Feminismus und Anti-Gender funktionieren als neue völkisch verbindende Elemente der Nationalisten und Identitären, wobei sie stets behaupten für „alle“ zu sprechen, für das „Volk“ und gegen die Eliten, Intellektuellen und die liberale Presse. Die lauthals zur Mehrheitsposition erklärte Frauenfeindlichkeit schiebt auf internationaler Ebene den Backlash gegen den Menschenrechtsansatz und die Idee von Geschlechterpluralität an. Sie will Frauenrechte als vorgestrig erscheinen lassen und Geschlechtergleichheit als irrelevant. In einem Schneeballeffekt legitimiert ein autoritär-politisches Regime nach dem anderen mit Verweis auf den Volkswillen, moralische Überlegenheit oder die Größe der Nation eine Verschärfung von Abtreibungsregeln, eine Revision von Sexualaufklärung, laschere Ahndung von Gewalt gegen Frauen, Kleidungsvorschriften und Vorgaben für die Kinderzahl.

Erschienen in der taz am 4.3.2017